

# Wochen-Blatt

für die

## Kreise St. Wendel und Ottweiler.

N<sup>o</sup> 122.

Sonntag, den 12. Oktober

1856

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Der Lindenbergsche Prozeß hat ein eigenthümliches Interesse. Die von Lindenbergs bis jetzt redigirte Patriot. Ztg. hatte zum besonderen Zweck, die Köln. Ztg. zu überwachen. Diesem Zweck genigte das Blatt vollkommen. Die Köln. Ztg. hat inzwischen einige unbedeutende Prozesse gehabt, aber einer Beleidigung hoher Personen hat sie ihr erbittertster Gegner niemals zeihen können. Für eine solche Anklage würde die ganze Vergangenheit des Blattes auch nicht den Schatten einer Handhabe darbieten. Solche Verirrungen gehören zu den Vorzugsrechten der ultraconservativen Partei oder der Personen, deren sich diese für ihre Zwecke bedient. Denn schon unter Lindenbergs früheren Verurtheilungen figurirt die Beleidigung einer hohen Person, von dem gegenwärtigen Prozeß für's Erste ganz abgesehen, über welchen sich indessen das Publikum sein Urtheil bereits gebildet hat.

Die Geldcalamität der letzten Tage war in den Provinzen noch empfindlicher und fühlbarer als in der Residenz; man erzählt aus Danzig folgenden Vorfall, der Chef eines der bedeutendsten Häuser in der gedachten Handelsstadt, brachte 30,000 Rthlr. an Disconten zum Bankcomptoir erhielt aber zum Bescheid, daß kein Geld vor-

handen sei. Nach kurzer Zeit kehrte er mit der Summe von 30,000 Rthlr. in preussischen Staatsschuldsscheinen zurück, brachte auch die Schlüssel zu seinen Getreidespeichern mit zur Stelle und bat, ihm hierauf jene Summe auszuhandigen, — dieselbe Antwort: da erklärte der reiche Kaufmann, die Bank möge die auf ihn laufenden Wechsel, die sie im Portefeuille habe, zur Verfallzeit protestiren lassen, er könne und werde nicht zahlen. Man telegraphirte nun nach Berlin und erhielt den Bescheid, die verlangte Summe hinzugeben.

Heute Mittag wurde von dem Oberpräsidenten der diesjährige Provinzial-Landtag für die Provinz Schlesien in dem Ständehause hier selbst eröffnet.

Schon früher verlautete, daß eine Vergrößerung der Infanterie-Regimenter des activen Heeres beabsichtigt, und demgemäß eine entsprechende Erhöhung des Militäretats von dem nächsten Landtage verlangt werden würde. Nach der V. V. z. würde sich jene Vermehrung auch insofern auf die Pionierabtheilungen des Heeres beziehen, daß die neun Abtheilungen der Pioniere in Zukunft in neun Bataillonen formirt resp. erweitert werden.

— 6. Okt. Die beabsichtigte Erhöhung der Beamtengelalte bildet unangenehm den Gegenstand der Aufmerksamkeit und eingehendsten Berathung im Finanzministerium. Man ist jetzt, wie dem Dr. J. von hier geschrieben wird, mit

der Veranschlagung der erforderlichen Summen beschäftigt und wird von deren Normirung die Art und Weise der Ausführung abhängig machen: hiervon wird namentlich die Entscheidung abhängen, ob die zu erzielende Erhöhung für Beamten oder nur für einzelne Kategorien eintreten soll, wie man hört, die Lage der Subaltern-Beamten, welche der jetzigen Theuerung gegenüber wirklich höchst drückend ist, berücksichtigt werden; auch soll eine bessere Besoldung der Kreisrichter sich als dringendes Bedürfniß herausgestellt haben.

— 7. Okt. Der neue Finanzplan, schreibt man der Dr. J. von hier, geht nicht über eine neue Aufstellung hinaus, durch welche die Steuerkraft des Landes in einer umfassenderen Weise als bisher ausgespart werden könnte, um den allseitig gesteigerten Geldbedarf des Staats zu decken. Es ist dabei von einer Heranziehung der Eisenbahnen, der Credits- und Actien-Vereine, der Disconto-Gesellschaften und ähnlicher Geld-Institute der neueren Zeit zur Besteuerung nach einer sehr bedeutenden Veranschlagung die Rede. Nicht minder wird es sich um die Grundsteuer handeln, worin allerdings eine politische Seite des neuen Plans heraustritt, die nach gewissen Seiten hin ins Gewicht fallen wird. — Der ausgezeichnete Mineralog Professor Weiß an hiesiger Universität ist auf seiner Rückkehr von einer Erholungsreise nach der Schweiz in Eger erkrankt und daselbst am 1. d. M. dem Tode erlegen. Seine

### Der Waldläufer

Von Gabriel Ferry.

(Fortsetzung.)

Über die Ehrlichkeit appellirte vergebens an die Heumücke. Mischblut wollte nur zur Hälfte einhaken, was er dachte. Obgleich er nicht daran zweifelte, daß er seinen Zweck jedenfalls erreichen würde, so wünschte er doch, wenn auch nicht Blut, doch Zeit zu ersparen, und er schmeichelte sich mit der thörichten Hoffnung, daß die drei Jäger das ungewisse Loos der Gefangenschaft einmühevolleren Tode überziehen würden.

„Ich wüßte in der That nicht, was ich mit Euch dreien anfangen sollte,“ sagte er; „aber es existirt ein gewisser Schwarzvogel, dessen Krieger mich begleiten; diese sind auf Euch nun einmal erpicht, und ich habe Euch ihnen zugesagt.“

Der Mesjige hatte sich bei seiner Antwort des indianisch-spanischen Dialectes bedient, und bei seinen Worten sahen die Jäger zwischen den niedern Zweigen der Gesträuche Augen funkeln, glühend wie die Augen eines im Hinterhalte liegenden Tigers, und ein Gesicht, welches durch seine kriegerische Malerei noch sprechlicher und abscheulicher aussah als der Tiger selbst.

„Aha, ich dachte es mir wohl,“ sagte Rosenholz. „Nun, was will der Schwarzvogel mit uns machen?“

„Ihr sollt es gleich erfahren,“ versetzte der Mesjige, indem er sich zu seinem furchtbaren Verbündeten umwendete. „Was wird der Schwarzvogel mit dem Adler, dem Spottvogel und dem Krieger aus Mittag machen? Mein Bruder möge diese Frage leise beantworten.“

„Dreierlei,“ erwiderte der Apache mit einer entsetzlichen Genauigkeit. „Zuerst sollen sie in seiner Hütte als Hunde dienen; dann will er ihre Kopfhaut an ihrem Feuer rösten, und zuletzt wird er ihr Herz seinen Kriegern zu essen geben, denn es sind drei tapfere Männer, und ihr Muth wird in das Herz derer übergehen, die von ihrem Herzen gekostet haben.“

Das sind noch heutigen Tags, in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, die anmuthigen indianischen Sitten in den Prairien, und solcher Art war das den drei Jägern vorbehaltenene Schicksal, wenn sie dem Worte des Mesjigen getraut hätten. Und doch sind noch heutigen Tags, noch in dem gegenwärtigen Augenblicke die Prairien voll abenteuernder Jäger, welche auf dieses gefahrvolle Leben nicht mehr verzichten können, nachdem sie es einmal kennen gelernt haben. Aber das ist leicht begreiflich. Was wollen die armseligen Anstrengungen des civilisirten Lebens im Vergleich zu

den mächtigen Gemüthserschütterungen des Lebens in der Wüste besagen? Wir, die wir es gekostet haben, die wir oft eingeschlafen sind, ohne zu wissen, ob wir wieder erwachen würden, wir wissen darauf zu antworten. Sie sind das, was für einen durch die Flammen des Antillen-Pfeffers und der indianischen Gewürze täglich gereizten Gaumen die fade Kost zarter Kasanien und geschlagener Milch wäre.

„Gut!“ sprach der Mesjige, nachdem er die Worte seines Verbündeten aufmerksam angehört hatte; „El-Mesjige wird die Erklärungen seines Bruders treu überlegen.“

Und indem der Räuber sich zu Rosenholz wendete, suchte er seiner wilden Physiognomie mittelst eines heuchlerischen Lächelns einen milderen Ausdruck zu geben.

„Der große indianische Häuptling,“ sagte er, indem er sich dieses Mal der englischen Sprache bediente, die nur Fabian verstand, „verspricht seinen Gefangenen die Freundschaft, welche drei tapfere Männer ihm eingefloßt haben, nebst dem besten Theile seiner Jagden und seinen schönsten Frauen.“

„Sammt dem ewigen Leben, Amen!“ fiel Pepe ein, in dessen Gehirne der Dampf ein Ventil suchte, um nicht mit Gewalt hervorzu brechen. „Pui, Rosenholz,“ fuhr er fort, „es ist eine Schmach für uns, dieses rothe und

Leiche wird nicht hergebracht, sondern ist bereits am 4. d. in Eger beigelegt worden. — Wie C. B. meldet, ist der Vicedirector der Oberrechnungskammer Seiffart in der am Sonntag abend stattgehabten Verhandlung des Disciplinarhofes zur Entlassung aus dem Staatsdienst ohne Pension verurtheilt worden. Dem Verurtheilten steht noch die Appellation an das Staatsministerium offen. — Morgen wird Fürst Esterhazy auf seiner Rückreise von Moskau hier erwartet.

Stettin, 4. Oct. Mit dem heute von hier abgegangenen Postdampfschiffe „Preuß. Adler“ wurden 131 Passagiere, unter denen sich der ehemalige russische Reichskanzler Graf Nefflerode und der wirkliche geh. Rath. v. Titoff, Gesandter am württembergischen Hof befanden, nach Kronstadt befördert.

Breslau, 2. Oct. J. K. K. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen trafen heute Abends mit dem Berliner Tages-Personenzuge hier ein. Morgen früh geben die J. K. K. Hoheiten mit der oberschlesischen Eisenbahn: Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittve von Rußland bis Graniza entgegen zu reisen. Nach einer heute hier eingegangenen authentischen Nachricht ist Ihre Majestät die Kaiserin am 1. Oct. glücklich in Warschau angelangt, woselbst Ihre Majestät den heutigen Tag verweilen wird. Am 3. Oct. fährt die Kaiserin bis Graniza und schlägt dort ihr Nachtquartier auf, Samstag früh um 9 Uhr verläßt Ihre Majestät Graniza und trifft Nachmittags halb 3 Uhr auf dem hiesigen oberschlesischen Bahnhof ein. Nach 1stündigem Aufenthalte, während dessen das Diner genommen wird, erfolgt die Weiterreise bis Görlitz, wo eine halbe Stunde gehalten und der Thee eingenommen wird. Nach diesen bis jetzt feststehenden Reise-Dispositionen würde Ihre Majestät Samstag noch Dresden erreichen und daselbst übernachten.

Düsseldorf, 5. Oct. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wurde heute Sonntag, den 3. Oktober, der 12. rheinische Provinzial-Landtag eröffnet. Nach beendigtem feierlichem Gottesdienste versammelten sich die Mitglieder des Landtages im Sitzungssaale des Ständehauses. Der königliche Commissarius, Oberpräsident der Rheinprovinz, von Kleist-Neuhof, erschien in Begleitung der zu seinem Empfange aufgestellten Deputation, und eröffnete den Landtag.

Coblenz, 4. Oct. Da das am 29. v. M. hier versammelt gewesene Comité zu Feststellung der Linie der linksrheinischen Eisenbahn durch unsere Stadt und Festung eine für die erstere sehr nachtheilige Entscheidung getroffen hat, welche dahin geht, daß der Central-Bahnhof für diese Bahn nicht nur, sondern auch für die künftige Trier-Coblenzer und die Lahnbahn weder in, noch in der Nähe von Coblenz, sondern auf dem linken Moselufer und in einer fast halbständigen Entfernung angelegt werden soll, so wird eine Petition an den König vorbereitet, diesen großen Nachtheil von der Stadt abzuwenden, und es wird sich eine Deputation damit nach Berlin begeben.

Trier, 6. Oct. Gestern Abend langte Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Frhr. v. Mantuffel, auf seiner Rundreise durch die Rheinprovinz hier an und wird den heutigen Tag hier verweilen.

Stuttgart, 3. Oct. Gestern haben Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen von zwei verschiedenen Seiten her unser Land betreten, um Abends in Tübingen zusammen zu treffen und von da nach Hechingen weiter zu reisen. Se. Majestät der König, von Pforzheim herkommend, in Begleitung des Prinzen von Preußen, des Minister-Präsidenten v. Mantuffel und des Generals v. Wedell, eilte über Herrenberg und Tübingen nach den hohenzollern'schen Landen. Ihre Majestät die Königin hatte in der Nacht vom 1. zum 2. in Augsburg übernachtet und kam gestern früh in Ulm an. Nach Besichtigung des Münsters setzte sie ihre Reise über Blaubeuren, Urach und Reutlingen nach Tübingen fort. Se. Majestät der König von Württemberg ist heute Morgens nach Hechingen von hier abgereist. Die Gäste des Hofes sind heute ebenfalls abgegangen: Se. Königl. Hoh. der Prinz von Druanen schon gestern, die Prinzessin Mathilde von Frankreich heute Vormittags; der Chevalier d'Honneur der letzteren General v. Bougenel, ist vor der Abreise von Se. Maj. mit dem Großkreuz des Friedrichs-Ordens decorirt worden.

Stuttgart, 7. Oct. Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist diesen Abend von Augsburg aus in Gammstadt eingetroffen, wo der Bahnhof festlich geschmückt war. Der Kronprinz und die Kronprinzessin hatten sich nach Göppingen begeben, um die Kaiserin dort zu bewillkommen;

der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar hatte sie Namens des Königs in Ulm empfangen. Ihr Aufenthalt ist vorerst auf 14 Tage bis 3 Wochen festgesetzt, dessen bestimmte Dauer übrigens von der Witterung abhängt. — Sicherem Vernehmen nach wird morgen oder übermorgen der Prinz von Preußen hier eintreffen.

Augsburg, 6. Oct. Unser Herrscherpaar König Max und Königin Marie, dann Prinz Karl von Bayern, sind zur Begrüßung ihrer Verwandten um 4 1/2 Uhr im Bahnhof dahier eingetroffen, woselbst die Vorstände der Civil-, Militär-, Clerikal- und städtischen Stellen und Beförden die Herrschaften begrüßten. Nach kurzem Aufenthalte im k. Salon fuhr das Königspaar durch die in Festschmuck prangende Stadt nach dem Festengebäude. Um 5 1/2 Uhr erfolgte die Ankunft des Königs und der Königin von Preußen, und nun bezogen sich die bayerischen Majestäten und Prinz Karl von Bayern nach dem Hotel zu den drei Wahren zur Begrüßung des preuß. Königspaares, worauf dieselben nach dem Bahnhof zurückfuhr und im k. Salon die Ankunft der Kaiserin-Mutter von Rußland erwarteten. Diese erfolgte von Dresden über Hof her um 6 1/2 Uhr; nach herzlichster Begrüßung geleiteten J. M. ihren erlauchten Gast nach der Stadt in die Residenz, wohin alsbald auch das äußerst zahlreiche Gefolge der Kaiserin sich verfügte.

Wiesbaden, 7. Oct. Gestern hat sich ein Fremder, Henry Meunier aus Paris, im Gasthaus zum Rheinberg dahier entleibt. Ueber die Gründe dieses Selbstmordes weiß man noch nichts Bestimmtes. — Ein anderer längere Zeit mit Familie hier lebender Franzose hat sich heimlich entfernt mit Hinterlassung eines Briefes, worin er angibt, am Spieltisch sein ganzes Vermögen verloren zu haben. Ob sich der wahre Sachverhalt wirklich so herausstellt, ist noch abzuwarten.

Wien, 4. Oct. Die A. G. schreibt: Die Gerüchte, welche für die Krönung des Kaisers einen Zeitpunkt im kommenden Frühjahr bestimmen sind irrig und verfrüht. Die Krönung wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, die Kundmachung des durch die veränderte Länder-Organisation nothwendigen Krönungsstatutes vorangehen und dieses ist selbst im Entwurfe noch nicht vorhanden.

Wien 4. Oct. Herr v. Font on ist des-

weiße Gezücht länger anzuhören; siehst Du nicht, daß der Kerl sich über Deine Ehrlichkeit lustig macht?"

„Was spricht der Spottvogel?“ fragte der alte Renegat unverschämt.

„Er sagt,“ antwortete Pepe, dessen Wuth das näthige Ventil nicht gefunden hatte und nun wirklich zum Ausbruch kam; „er sagt, er wolle nicht minder großmüthig sein als Ihr beide, und verspricht Euch dreierlei: Dir noch einen Colbensschlag auf den Schädel, Deinem Sohne einen Messerschnitt mitten in's Herz, den Raben aber seine läugerische Zunge zur Aetzung . . . falls sie nicht etwa fürchten, sich daran zu vergiften.“

„Ha!“ rief Mißblut, der nur die Zähne zu fluchen vermochte, während er mit der Schnelligkeit des Gedankens seine im Voraus gespannte Büchse anschlug.

Der Bandit vergaß seines Versprechens, die drei Jäger lebendig auszuliefern.

Der Spanier und der Canadier hatten sich nicht noch bei Zeiten bücken können, und es wäre um einen von ihnen geschehen gewesen, weil ihre Büchsen ihnen nicht zur Hand lagen, wenn sie nicht in Folge eines hinter ihnen abgefenerien Schusses den Westigen auf der Spitze der Böschung hätten wanken sehen.

Fabian kannte die Festigkeit Pepe's und Unabdingbarkeit seiner Zunge in gewissen Augen-

blicken; mit angelegter Büchse hatte er, auf der Plattform auf dem Bauche liegend, alles genau beobachtet. Nur dieser glückliche Umstand rettete einem der Jäger das Leben.

Zu ihrem Unglück aber hatte die Büchse Fabians nicht dieselbe furchtbare Tragweite wie die Büchsen der beiden Walbläuser, und an der von der Schulter des Westigen herabhängenden wollenen Decke und der darüber befindlichen lebernen Tasche prallte die Kugel kraftlos ab.

Nichtsdestoweniger wurde Mißblut, obgleich er so stark wie eine Eiche war, die nicht gleich auf den ersten Anstoß fällt, durch den Schlag, welchen ihm die Kugel versetzte, betäubt und verlor das Gleichgewicht; und er wäre in das Goldthal hinabgestürzt, wo Rosenholz ihm den letzten Rest gegeben haben würde, wenn der Vater den Sohn nicht gehalten hätte.

Mit kräftigem Arme trug er ihn von der Böschung fort. Der Indianer hinter den Gesträuchen und die beiden Piraten der Wüste, welche bis jetzt herausfordernd dagestanden hatten, verschwanden zu gleicher Zeit; dann folgte dem Geräusche der menschlichen Stimmen die tiefste Stille, welche bloß durch das Rauschen des Wasserfalles und des vom Winde bewegten Vorhanges an den Seiten der Felsen unterbrochen wurde.

## 52. Das Gold ist eine Chimäre.

Eine dicke Rauchdecke verhüllte noch immer die Spitze der Nebelberge, obgleich die Sonne schon hoch am Himmel stand und mit ihren feurigen Strahlen die Steppe in Brand setzte.

Das während der Nacht auf der Spitze der Felsen angezündete Feuer schimmerte noch zwischen den Dünsten hindurch, ohne daß die Belagerten wissen konnten, ob etwelche von ihren Feinden noch da waren, um es zu unterhalten.

„Ich habe alles gethan, was ich vermochte, Du kannst es mir bezeugen, mein Gott, um einem Kampfe aus dem Wege zu gehen,“ sprach der Canadier, welcher mit leiser Stimme sprach, indem er jetzt, da Fabian bei ihm war, wieder daran dachte, daß alles Heil und alle Stärke von oben kommt; „doch Dein Wille geschehe!“

Dann wendete er sich mit größerer Ruhe, als er bisher empfunden hatte, zu Pepe und sagte:

„Du liebst ja die klaren und entschiedenen Stellungen, nun endlich wirst Du wohl zufrieden sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es den Schutten nicht bloß um den Besitz des Schazes, sondern auch um und selbst zu thun ist, und Du weißt, zu welchem Zwecke.“

„Ja wohl, um und mit der Freundschaft des schwarzgefederten Häuptlings, dem besten Theile seiner Jagden und seinen schönsten Frauen

nitiv zum künftigen Repräsentanten Rußlands am deutschen Bundestage bestimmt. Man weiß, daß die russische Staatskanzlei diesen wichtigen Posten stets nur Diplomaten ersten Ranges anvertraut, und in dieser Beziehung dürfte Baron Brunow kaum einen entsprechenderen Nachfolger finden, als Hr. v. Fonton, der in Hannover durch den bisherigen Gesandten in Athen, Hr. v. Verhani, ersetzt werden wird. Der Posten in Athen wurde dem Hr. v. Dzeroff übertragen. — Aus Venedig trifft die Nachricht ein, daß das Hotel „St. Marc“ am Marcuspiaz für den Kaiser Alexander von Rußland um 4000 Fr. täglich in Miete genommen sei.

### Ausland.

Paris, 6. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren gestern Nachmittag im offenen Wagen von St. Cloud nach dem Boulogner Walde. Es war dort eine große Menschenmenge versammelt, da die Longchamps-Écabe zum ersten Male in Gegenwart des Kaisers spielen sollte. Als der kaiserliche Wagen an der Écabe ankam, fingen auf ein Zeichen des Kaisers die Wasser zu spielen an. Das Werk wird als ein sehr gelungenes gerühmt. — Der Messager de Bayonne berichtet, daß die an der Pyrenäengrenze unter dem Commando des Generals Großkon versammelte active Division sofort aufgelöst werden wird. Zwei der dieselbe bildenden Regimenter werden indeß in jenem Grenzdistrikte bleiben, das 51. zu Pau, das 3. zu Bayonne. — Marquis Rouffier, Gesandter Frankreichs am preussischen Hofe, ist in Paris angelangt.

Paris, 7. Okt. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Finanz-Ministers Rague über die Finanzlage. Dieselbe wird trotz verschiedener Unfälle, welche den Staat betroffen, als befriedigend geschildert. Die Bank-Maßregeln werden gerechtfertigt. Eine vorübergehende Finanz-Krise, heißt es, habe allerdings Statt gefunden. Seit 1850 habe Frankreich an barem Gelde 800,000,000 Fr. mehr empfangen, als ausgeführt. Die letzte Anleihe werde zur Beilegung der Kriegskosten genügen; die Staats-Einkünfte seien im Wachsen begriffen, der Ertrag der Steuern ein bedeutender, und das Budget des Jahres 1858 werde der Hauptsache nach mit den gewöhnlichen Mitteln bestritten werden können.

Die kaiserliche Dampf-Yacht „la Reine Hortense“

mit dem Prinzen Napoleon an Bord, ist gestern Mittag zu Havre angelangt; die Fahrt von Hamburg bis nach diesem Hafen legte sie nur in 52 Stunden zurück. Der Prinz reiste sofort nach Paris ab, wo er am Abend eintraf; er verfügte sich gleich nach seiner Ankunft nach St. Cloud und stattete dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch ab.

London 30. Sept. Wir haben wieder eine von Deutschen in London gemachte Erfindung anzuzeigen. Die H. D. Wessel und Kulla stellen einen bereits in England, Frankreich, Belgien und Holland patentirten „Glüh-hize-Verbreiter“ zur öffentlichen Ansicht aus. Es ist ein portativer Gasofen, der durch einen dünnen Schlauch mit einem kleinen klärtigen Art Gas nähren läßt, und vermöge einer chemischen Vorrichtung eine vollkommene rauch- und geruchlose, stark concentrirte und alle im geheizten Raum befindlichen Dünste verzehrende Flamme erzeugt. Bei der außerordentlichen Deconomie der Gasconsumtion (eine Flamme von 5 Fuß, die ein 25 Fuß langes und 22 Fuß breites Gemach durchwärmt, soll nur  $\frac{1}{4}$ , höchstens  $\frac{1}{2}$  Penny per Stunde kosten), müßte die Maschine für große Räume, wie Fabrikfäle, Kirchen, Kasernen u. s. w. von großem Werth sein. Die Erfinder suchen Patente in Preußen, Oesterreich und andern deutschen Staaten zu erlangen.

London, 3. Okt. Lord Palmerston kam gestern von Broadlands hier an. — Die Königin gab Dienstag Abends dem Hofgeinde von Balmoral einen Ball, den sie selbst mit ihrer Gegenwart beehrte. — Der kaum 15jährige Prinz v. Wales macht jetzt in Begleitung dreier Diener eine Tour in dem Land seines Titels, und weiß sein Incognito so streng zu bewahren, daß er in mehreren Orten längere Zeit verweilt, ohne durch die Loyalität der Einwohner im Mindesten belästigt zu werden. — In einem Armeebefehl, der gestern den Truppen verliehen wurde, läßt die Königin ihr Heer in Kenntniß setzen, daß sie über den Tod des Feldmarschalls Viscount Hardinge, jenes großen und ausgezeichneten Soldaten, den aufrichtigsten Schmerz empfindet. Kein Souverain, sagt sie, schmerz jemals einen redlicheren und getreueren Rathgeber, oder einen loyaleren, unverzagteren und ergebeneren Diener.

London 6. Okt. Neuere Berichte aus New York lassen erwarten, daß britische Schiffe

die mexikanischen Häfen blokiren werden. Die portugiesischen Consuln in Newyork und Baltimore sind suspendirt worden.

Toulon, 3. Okt. Die Schiffe, welche die Division nach Neapel bilden, sind die Linien-schiffe „Bretagne“ und „Algésiras“ und die Dampfregatten „Isly“ und „Duchayla“; die Linien-schiffe „Ulm“ und „Napoleon“, welche ebenfalls dazu bezeichnet sind, an der Expedition Theil zu nehmen, würden provisorisch im Hafen bleiben.

Konstantinopel, 29. Sept. Der Finanz-Minister hat ein neues Anlehen von 25 Mill. Piastern zu 8pCt. Zinsen und 2pCt. Commission mit dem Rothschild'schen Bankhause abgeschlossen. — Nach dem J. d. C. wird die Schlangeninself, sowie die Wolgras-Frage immer eruster; deshalb sei ein großer Theil des Geschwaders des Admirals Lyons wieder in das schwarze Meer beordert worden.

Petersburg, 27. Sept. Im Gefolge der Kaiserin Mutter auf der Reise nach Nizza, das ziemlich zahlreich ist, befindet sich (nach der B. B. Z.) auch die Gräfin Tiefenhausen, Tochter des früheren preussischen Militär-Gesandten in Petersburg, v. Rauch, eine Dame, der man ziemlich allgemein eine gewisse politische Bedeutung zuschreibt, und deren Thätigkeit schon während des letzten Krieges nicht unbedeutend blieb.

Petersburg 27. Sept. Seit 1849 bestand die Verordnung, daß die russischen Fabrikanten und Gewerbetreibenden für die von ihnen verschriebenen fremden Gesellen und Arbeiter zu haften und auch für das Verschreiben derselben die Erlaubniß der Polizeibehörden beizubringen hätten. Auf allerhöchsten Befehl ist jetzt den Gesandtschaften, Legationen und Consulaten Rußlands das Recht erteilt, nach eigenem Ermessen und ohne vorher die Genehmigung einholen zu müssen, Fremde zur Reise nach Rußland Pässe auszustellen und zu visiren mit Ausnahme 1) der Personen, welchen von der Regierung der Eintritt ins russische Gebiet ausdrücklich untersagt ist; 2) der Personen, welche die Gesandtschaften und Consulats ihren eigenen Erkundigungen gemäß für unzuverlässig zu halten genügenden Grund haben und 3) der Zigeuner, Orgelbreher, Gaukler mit Apothekerwaaren und mit Gypsfiguren, und überhaupt müßig sich umhertreibender Leute.

Moskau 29. Sept. Verfloßene Woche haben die Gesandten der drei Großmächte

zu beglücken, oder mit andern Worten, um uns bei lebendigem Leibe zu schinden, zu rösten und zu scalpiren. Wir befinden uns allerdings in keiner zweifelhaften Lage.“

„Der Kampf wird ein langer und erbitterter sein; o Fabian, mein lieber Sohn, der Haß des Feindes, welcher seinen Feind lebendig fangen will, ist fürchterlicher als der, welchem es darauf ankommt, ihn zu tödten, wir wissen das.“ „Darum,“ fuhr der Canadian fort, „müssen wir unsre Vorsicht und unsre Kaltblütigkeit verdoppeln; keiner von uns darf schießen, sobald er nicht sicher ist, seinen Mann zu treffen; namentlich Du, Fabian, mußt mit Deinem Leben um so mehr geizen, weil Du es ganz und gar einem Greife gewidmet hast, dessen Freude in der Gegenwart und dessen Segen für die Zukunft Du bist; dieses Leben gehört also nicht mehr Dir, es ist mein Eigentum. Verspricht Du mir, es zu schonen?“

„Für den Augenblick aber ist unser Leben ja nicht bedroht, da, wie Sie sagen, man uns nur lebendig fangen will,“ warf Fabian ein.

„Lebendig! dafür ist mir nicht bange,“ meinte Rosenholz. „Wären wir alle drei zu Tode verwundet, so bliebe uns doch noch immer Kraft genug, um uns in diesen Schlund zu stürzen und dort ein Loos zu finden, welches im Vergleich mit demjenigen, das uns

bevorsteht, wenn wir gefangen würden, immer noch süß zu nennen wäre. Daran haben die Wichte nicht gedacht.“

„Es ist noch ein anderer Fall zu bedenken, Don Fabian,“ fügte Pepe hinzu. „Diese Wüstenräuber haben mit ihren Allirten nicht ein und dasselbe Interesse. Sie wollen vor allen Dingen Gold, und wenn die Ungebuld sie packt, so wird ihr ganzes Trachten nur noch darauf hinausgehen, uns so rasch wie möglich um's Leben zu bringen, um der Sache ein Ende zu machen. Gott gebe übrigens, daß ich mich täusche, denn wenn sie es versuchen wollen, uns zu tödten, so müssen sie sich dabei bloßstellen; geschieht dies nicht, und sie beharren bei der von ihnen angekündigten Absicht, so könnte leicht der oder jener Umstand eintreten, welcher uns trotz der furchtbaren Zustucht, die dieser Schlund uns bietet, mit den Waffen in der Hand ihnen preisgebe, ohne daß uns die Möglichkeit bliebe, uns in den Abgrund zu stürzen oder einander zu erlösen.“

Dieser schrecklichen Möglichkeit, und einer andern nicht minder schrecklichen gegenüber, nämlich daß einer von ihnen allein in die Hände mitleidloser Feinde fallen könnte, fühlten sich die drei Jäger einen Augenblick von einer unendlichen Behmuth ergreifen.

Ein heilige und unausslöbliche Freundschaft, das Ergebnis zehnjähriger gemeinschaftlicher

Kämpfe und Gefahren, verknüpfte Rosenholz und Pepe. Vom atlantischen Ocean bis zu den Ufern des stillen Meeres hatten sich die Wüsten der beiden Jäger zusammen geladen; in vielen verzweifelten Kämpfen hatten sie sich die Hände getrußt; die Freuden des einen waren die Freuden des andern gewesen. Der Hunger und der Durst, diese beiden Qualen, welche Vater und Sohn zu entzweien vermögen, hatten das Band nicht zu lockern vermocht, welches sie umschlang, und sie hatten ihren letzten Wassertröpfchen wie ihren letzten Bißchen mit einander getheilt. Mit einem Worte, es war eine Freundschaft, wie sie nur in der Wüste existirt, in der Wüste, wo Haß, Rache, Liebe kurz alle Leidenschaften die ungeheuren Dimensionen des Raumes annehmen, welchem sie ihr Dasein verdanken.

Nachdem die drei Freunde sich einen Augenblick dieser Schwäche hingegeben hatten, deren auch starke Geister sich nicht erwehren können, wurden sie wieder, was die Gewohnheit, der Gefahr in's Auge zu schauen, aus ihnen gemacht hatte: unerschrockene Abenteurer die, wenn auch nicht ganz ohne Tadel, doch ohne Furcht waren, und jenen schmieglamen, starken Toledo-Ringen gleichen, welche sich gleich wieder gerade richten, wenn man sie einen Augenblick krumm gebogen hat.

(Fortsetzung folgt.)

glänzende Bälle gegeben, bei welchen sie einen ungeheuren Luxus entwickelten. Der kais. Hof feierte diese Feste mit seiner Gegenwart. Auf dem Balle des Fürsten Esterhazy erschien der Kaiser in russischer Uniform mit dem Orden des heiligen Stephan geschmückt, auf dem des Grafen Morony trug Sr. Maj. die Insignien der Ehrenlegion. Die Fürstin von Saxe und die Frau v. Seebach machten die Honneurs bei diesen beiden Festen, die Erstere bei der österreichischen, die Andere bei der franz. Gesandtschaft. J. kais. Maj. haben auf die projectirte Reise nach Kiew verzichtet und werden sich in einigen Tagen nach Jarskoje-Selo begeben. Später wird ein feierlicher Einzug in Petersburg statthaben, welcher wiederum eine Anzahl Festlichkeiten in seinem Gefolge haben wird. Alle Fremden stehen im Begriffe, Moskau zu verlassen; es sind deren schon eine große Anzahl abgereist.

### Mannichfaltigkeiten.

(Gefiempele Fischschwänze.) In Rom ist eine neue Stempeltaxe eingeführt worden, aber nicht für Papier, sondern für die Fischschwänze. Demgemäß wird schon seit einigen Tagen jeder im Liber ins Neg gehende Schuppenträger, bevor er zum Fischmarkt kommt, mit dem päpstlichen Stempel versehen und zahlt dafür je nach seinem Gewichte eine nicht unbedeutende Taxe.

(Lebensfähigkeit der Igel.) Bekanntlich vermag ein Thier der Enzierung jedes Nahrungsstoffes um so weniger zu widerstehen, je länger es ist. Nichtsdestoweniger vermochten 5 neugeborne Igel 16, und 3 davon sogar 21 Tage lange zu fasten. Die Autopsie zeigte völlige Leere der Gedärme, die sichtlich zusammengekrumpft waren.

Keine Stadt Europas ist in so riesigen Verhältnissen während der beiden letzten Decennien gewachsen, als Liverpool, wo seit 1838 26,000 Wohnhäuser gebaut wurden, ohne die Magazine und andere öffentliche Gebäude, unter denen St. Georges Hall nächst dem Londoner Parliamentshause eine der großartigsten und kostspieligsten Bauten des neunzehnten Jahrhunderts ist; mitzuzählen.

(Berlin.) Der jetzige Besitzer des Kroll'schen Establishments beabsichtigt den Sommergarten durch Entfernung des Sommertheaters u. dergleichen zu erweitern und zu verschönern. Zur besondern Zierde wird u. A. die beabsichtigte Art der Erleuchtung des Gartens durch Gaseinrichtungen greifen, welche in Pariser öffentlichen Lokalen, wie Val Mabilie, Jardin de l'Hiver u., die Bewunderung der Fremden erregen und in der That von fast zauberartiger Wirkung sind.

Wir sprechen von China und Hindereindien wie von Großflachsengina, und doch haben Chinesen und Indier dasmal uns Europäern den Kopf angehängt und darin steckt das Geheimniß der Elberklemme. Die Chinesen und Indier beziehen viel weniger von uns, als wir von ihnen und wir schicken ihnen unser Silber dafür (denn Gold nehmen sie nicht) und sie behalten's. Die chinesischen Zollisten in den Handelsblättern zeigen schwarz auf weiß, daß die Europäer seit 1845 63mal mehr Thee beziehen als früher und über 200mal mehr Seide. Der engl. Consul in China hat berechnet, daß für Seide im Jahre 1855 an China drei Mill. Pfund oder 21 Millionen Thaler mehr als in früheren Jahren ausgezahlt worden sind. Aehnlich verhält es sich mit dem Thee.

Wer sich für's künftige Frühjahr einen außerordentlich wirksamen Dünger für den Gartenbau zur Gemüse- und Blumenzucht verschaf-

fen will, der lasse die im jetzigen Herbst in unseren Wäldern millionenweise wachsenden Schwämme ohne Unterschied sammeln, auf einen Haufen werfen und zusammenfaulen. Die Kraft dieses Düngmittels ist erstaunlich, was derjenige leicht begreifen wird, der da weiß, daß die Schwämme oder Pilze sehr viel Stickstoff haben, und als Düngmittel ähnlich wirken müssen, wie verfaultes Fleisch und andere animalische Substanzen.

Herzog Karl von Württemberg und der Färber. „Hör' Er einmal“, so rebete der eben genannte, als er durch das Städtchen Calw ritt, einen Färber an, der mit der Mühe in der Hand vor seinen mit der Färberfirma versehenen Häuschen stand, „kann er mir meinen Schimmel hier blau färben?“ — „Warum nicht?“ antwortete der resolute Färbekünstler, „wenn er das Sieden verträgt.“ Der Herzog wehrte den guten Willen lachend mit der Hand ab.

### Anzeige.

12 schöne Schweizer-Fasel-Stiere reinster Race Berner Obeländer von 1/2 bis 2 1/2 Jahr alt sowie

2 Stück dergleichen mit Blau-Race gekreuzt von 1 1/2 und 2 1/2 Jahr alt, stehen zu verkaufen zu

Hof Königreich.

### Bekanntmachung

Die Anfertigung von 6 Stück Schulbänken, im evangelischen Schulsale zu Mainzweiler, veranschlagt zu 44 Thaler, soll Freitag den 17. d. Morgens 9 Uhr,

### Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brod und Mehl für unsere Grubenarbeiter soll auf die Dauer vom 1. November 1856 bis zum 1. November 1857, mithin für den Zeitraum eines Jahres im Wege der Submision angeschafft werden.

Der ungefähre wöchentliche Bedarf an Brod und Mehl wird für die verschiedenen Gruben in Preussischen Pfunden folgender sein:

Namen der Gruben:	Ungefährer wöchentlicher Bedarf an	
	Brod:	Mehl:
	Pfund:	
Jägersfreude . . . . .	1,230	830
Prinz Wilhelm . . . . .	112	5,140
Gerhard . . . . .	5,137	21,250
von der Heydt . . . . .	9,255	25,725
Geislauntern . . . . .	2,572	3,520
Duttweiler . . . . .	36,885	17,205
Sulzsch-Altewald . . . . .	25,620	4,415
Kronprinz bei Schwalbach . . . . .	705	6,260
Kronprinz bei Dilsburg . . . . .	187	1,070
Merchweiler . . . . .	1,387	965
Quierschied . . . . .	480	95
Reden . . . . .	28,100	3,375
König . . . . .	18,285	1,390
Heinig . . . . .	31,220	3,620
Friedrichsthal . . . . .	547	470
Wellerweiler . . . . .	3,150	240

Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht in unserer Registratur offen. Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Submissionen mit der Aufschrift: „Submission auf Brod- & Mehllieferung für die Saarbrücker Bergarbeiter“ spätestens bis zum 17. Oktober a. cr. bei uns einzureichen.

Die Eröffnung der Submissionen wird in unserem Sitzungssaale, Samstag, den 18. Oktober a. c. Vormittags 9 Uhr erfolgen.

Saarbrücken, den 1. Oktober 1856.

Königlich Preussisches Bergamt.

auf dießigem Bürgermeisterei-Amte, öffentlich und wenigstnehmend verdingen werden.

Bedingungen und Kostenausschlag liegen bis zum Tage der Versteigerung täglich auf dem Bürgermeisterei-Amte zur Einsicht bereit.

St. Wendel, den 10. Oktober 1856.

Der Bürgermeister,  
Rechlin.

**Anzeige.**  
Die obere Etage meines Wohnhauses ist von nächsten Ostern ab zu vermieten.

St. Wendel, den 4. Okt. 1856.

Franz Bruch.

St. Wendeler Fruchtpreis vom 9. Okt. 1856.

Der preussische Scheffel.

Walden 3 Tblr. 24 Sgr. 10 Pf., Korn 2 Tblr. 24 Sgr. 10 Pf., Spelz 1 Tblr. 15 Sgr. 6 Pf., Gerste 2 Tblr. „ Sgr. 3 Pf. Hafer 1 Tblr. „ Sgr. 4 Pf. der Ctr. Kartoffel 24 Sgr.

Birkenfelder Fruchtpreis vom 8. Oktober.

Mittelpreis eines Centners.

Korn: 4 Tblr. 13 Sgr. „ Pf.; Gerst 3 Tblr. 22 Sgr. — Pf.; Hafer: 2 Tblr 10 Sgr. „ Pf.; Spelz: 4 Tblr. „ Sgr. Pf. Weizen: 5 Tblr. 10 Sgr. — Pf.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger Carl Maurer in St. Wendel.